



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Styl-Lehre der architektonischen und kunstgewerblichen Formen

Hauser, Alois

Wien, 1884

Abteilung und Vorbilder des romanischen Ornamentes.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-88963](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-88963)

aufsetzen. Oft ist dieser Portalvorbau noch mit einem weiteren Bogenaufbau zur Aufnahme eines Sarkophages versehen (siehe Fig. 24).

Für die Wandgliederung im Aeusseren tritt namentlich eine fast gleichwerthige Vertical- und Horizontaltheilung in Geltung. Lisenen und Halbsäulenstellungen in Verbindung mit Bogenreihen, Zwerggalerien oder Bogenfriesen bilden die Hauptgliederung der Langwände, Apsiden und Thürme und sind je nach der Höhenentfaltung der einzelnen Theile in grösserer oder geringerer Zahl übereinander angeordnet. Fig. 58.

In Toskana wie in Frankreich ist die Gliederung im Allgemeinen eine plastischere, mehr an antike Verhältnisse gemahnend, als in Deutschland. Auch das verwendete Material übt auf den Charakter der Wandgliederung seinen Einfluss aus, so kommt bei den italienischen Bauten der Wechsel farbiger Schichten, bei den französischen der Auvergne die Auszier mit farbigen (mosaikartigen) Platten, bei den norddeutschen die Terracotta zur Geltung.

Der giebelförmige Façadenabschluss folgt den Schrägen des Daches und ist steiler als in der Antike, selten wird der Giebel durch ein Horizontalgesims geschlossen.

Bogenfriesen und Zwerggalerien folgen der Schräge des Giebels, sie machen mit den Radfenstern und Portalen den Hauptschmuck der Façaden aus. Als Giebelakroterien werden in Italien häufig Figuren verwerthet.

Die Thürme werden in Italien von der Kirche getrennt errichtet, in den übrigen Ländern stehen sie in enger Verbindung mit dem Kirchenbau und sind in grosser Zahl verwerthet. Ihre Grundform ist zumeist quadratisch, selten werden sie rund oder polygonal angelegt. Die französischen Thürme gehen nicht selten vom Quadrat in die Achtecks- oder Rundform über, die deutschen werden in der Regel der ganzen Höhe nach in allen Etagen auf gleicher quadratischer Grundfläche errichtet, oben setzt ein Stein- oder Holzhelm von pyramidalen oder Kegelform auf. (Siehe Fig. 58.)

Das romanische Ornament.

Die Formen des romanischen Ornamentes zeigen enge Verwandtschaft mit den spätrömischen und byzantinischen oder sie sind unter dem Einflusse keltischer und selbst arabischer Decorationsmotive entstanden. Die Vorbilder für das Ornament sind demnach

vegetabile Palmetten, Ranken, Blüthen des römischen Ornamentes, oder mehr geometrische Combinationen, wie Stabwerk, gebrochene und Zickzacklinien, Teppichmuster, endlich phantastische Verschlingungen, Thier- und Menschengestalten in oft bizarrer Auffassung.

Der romanische Styl hat mit der Verwerthung so vieler spät-römischer und altchristlicher Bautheile und Combinationen auch das Ornament in die neue Weise übernommen, hat von demselben aber unter dem Einflusse der immer mehr von diesen Stylen sich

Fig. 59.



Romanische Füllung.

entfernenden Structur des Baues nur das verwendet, was hier naturgemäss verwendbar schien. Man kann in den romanischen vegetabilen Ornamenten mehr eine Umbildung und Anpassung der spät-römischen Formen an die neue Structur als eine Weiterbildung derselben erkennen, der Formenapparat der Antike macht hier gewissermassen seine letzte Umwandlung durch, um gegen Schluss des zwölften Jahrhunderts wie mit einem Schlage zu verschwinden gegen einen ganz neuen Apparat, der seine Vorbilder nicht mehr in den stylisirten Formen der Antike, sondern in der einheimischen Pflanzenwelt sucht und solcher Art später die Gothik beherrscht.

Die Ranken, Blätterreihen, Rosetten, Palmetten u. s. w. finden auch hier Anwendung, wenn sie auch mit grösserer Willkür auf verschiedenartige Bautheile in gleicher Anordnung zur Verwerthung kommen. Mit dem vollen Verschwinden der Gebälkarchitektur und der von der antiken völlig verschiedenen Gliederung der Gesimse im romanischen Style nimmt auch die decorative Gliederung des eigentlich constructiven Gerüstes anderen Charakter an. Die Kymatien und Bekrönungsornamente, welche die Profilirungen zierten, verschwinden allmählich, oder wo die Profilglieder Decoration erhalten, wird dieselbe in einem der Antike fremden Sinne diesen Theilen angepasst, sie wird, wie die Verwerthung des ganzen romanischen

Fig. 60.



Romanisches Bandornament.

ornamentalen Apparates eine mehr teppichartige, ohne im bestimmten Bezuge zu den Functionen der einzelnen Bautheile zu stehen.

Das romanische vegetabile Ornament, Fig. 59 und 60, ist streng stylisirt und erinnert sowohl im Contour wie in der Modellirung nur mehr wenig an die Naturvorbilder und Pflanzenmotive. Das derbe Stengelwerk ist meist band- oder bündelartig gebildet, die Blüthen und Blätter, in der Regel wenig eingeschnitten, sondern voll und derb gestaltet, setzen sich ohne Vermittlung, ohne trennende Glieder und Kelche als Fortsetzung des Stengels an denselben. Reiche Einrollungen, selbst Verschlingungen der Stengel, Blüthen und Blätter geben dem Ornamente oft den Eindruck des absichtlich Verworrenen und decken die zu schmückende Fläche fast vollständig. Die Modellirung der Elemente ist in scharf geschnittenen Flächen